

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark, durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft mbH, Halle, Verlagsfeldstr. 14. Fernruf: 210 45 (Abd.); 210 47 (Berlag).

Mit der Inhaltlichen Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Einzelpreis: 15 Pf. für den am 1. Juli und 1. Okt. im Text. Bankkonten: Kreiskont. Postamt des Saaltalles Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postfachkonto: Leipzig 254 71 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft G. m. b. H., Halle. Druck: Preußische Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Verlagsfeldstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, 1. Juli 1930

10. Jahrgang • Nr. 151

Mansfeld duldet keine Verräter

Die Gewerkschaftsbürokratie organisiert Demonstrationen gegen die Kommunisten — Hufemann provoziert Gummitüppelattaken — „Volksblatt“ für Lohnabbau — Die Mansfelder Streikenden lassen sich nicht verwirren — Hufemann von den Streikenden verprügelt — Machtvolle Gegendemonstrationen der revolutionären Gewerkschaftsopposition

(Eigener Bericht) Eisleben, 30. Juni.

Der unauffällige Vornarrsch der revolutionären Gewerkschaftsopposition im Mansfelder Streikgebiet, die erfolgreiche Führung des Streiks durch die oppositionellen Streikleitungen hat den Einfluß der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie immer weiter zurückgedrängt. Immer offensichtlicher wurde die Führung der AGD.

Um das ständige Schwindeln ihres Einflusses aufzuhalten, hatte der Bergarbeiterverband am Sonntagabend zu einer Demonstration aus dem gesamten Streikgebiet für Montag vormittag nach Eisleben aufgerufen.

Alle gewerkschaftlichen Mitglieder wurden verpflichtet, bei Strafe des Entganges der Streikunterstützung, für diesen Tag an der Demonstration teilzunehmen.

Der Zweck der Demonstration war ganz offensichtlich. Böttcher erklärte in einer Mitgliederversammlung des Verbandes in Helbra: Wir werden den Kommunisten zeigen, daß wir demonstrieren können.

Als Zugunahme vor der Oberhölze Susehain angekündigt. Trotzdem die Demonstration im die Opposition zu überlassen, über Nacht organisiert wurde, fand doch in Eisleben

eine mächtige Gegendemonstration der Opposition statt. An 3000 Streikende befehden die Eislebener Marktplatz, um Hufemann und seinen Unterhosen einen würdevollen Empfang zu bereiten. Aber Mächtig wurde die Mächtig des Marktes von der Polizei egeräumt. Auf den Protest der Versammelten erklärten die Polizisten, daß die Gewerkschaftsbürokratie von der Polizei den Markt für ihre Kundgebung gemietet habe.

Unter dem Jubel der Versammelten ergiff Genosse Dolgner von Aufbegehren aus das Wort.

Er zeigte den Versammelten die Bedeutung der von den Gewerkschaften organisierten Demonstration auf.

Das Erscheinen Hufemanns im Mansfelder Land, der Einmarsch der Berliner Fregel-Garden ins Streikgebiet, denken auf einen neuen Streich gegen die geschlossene Front der Streikenden hin. Heberhaft sind Nazi und Stahlhelm mit den Behörden dabei, neue Streikbrecherkolonnen zusammenzustellen. Die gewerkschaftliche Demonstration richtet sich nicht gegen die Mansfelder A.G., sondern gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und die Kommunisten.

Der Rechner wurde formell von der Polizei unterworfen, die ihn aufsuchte, den Platz zu verlassen, da er für die Gewerkschaften freigegeben werde. Die Arbeiter verweigerten dagegen. Mit der Aufforderung an die Versammelten, ihre Wachen gegen die Streikbrecher und die Spaltungsversuche der Gewerkschaftsbürokratie zu verstärken, und

Hufemann als den Organisator des Streikbruchs zu entlarven, schloß Genosse Dolgner unter stürmischen Beifall seine Ausführungen.

Mit fünf gemieteten Musikkapellen rückte die Gewerkschaftsdemonstration an. Es waren ca. 4000 Demonstrationen aus dem gesamten Streikgebiet. Darunter zahlreiche Anhänger der Opposition, die auf Grund der überraschenden Aufforderung zur Demonstration nicht informiert werden konnten. Mit Jubel empfingen diese Arbeiter die Fahne der kommunistischen Partei Eislebens und schwenkten sie in der Mitte des Platzes über die Menge.

Als Hufemann das Wort ergriff, schalte ihm der vieltimmige Ruf: „Streikführerorganisations“ entgegen.

Seine Ausführungen, die eine einzige Kommunistenbeze waren, gingen immer wieder in massenhaften Zwischenrufen unter.

Se nur noch ein sammervolles Gestotter waren. Der Versuch, Hoch auf die reformistische Gewerkschaftsstatistik anzubringen, ging einem lautenstimmigen „Nein!“ unter.

„Hoch die revolutionäre Gewerkschaftsopposition“

alle es über den Platz.

Als jetzt Genosse Dolgner eine Musikkapellen mit dem Spiel ein bis Kapellen auf, zu sprechen.

Die Kapellen daraufhin werden in und Böttcher an die Kapellen auf, zu sprechen.

provozierenden Gewerkschaftsbürokraten auf, zu spielen. Als bei dem dadurch entstehenden Gedränge einige Musikinstrumente zu Boden fielen, schlugen einige Musiker wie wild auf die Umstehenden ein.

Die Musik kam dadurch zum Schweigen und Genosse Dolgner ergriß wieder das Wort. Das war für die Polizei ein Anlaß, sich auf die Massen zu stürzen

und mit dem Gummitüppel wuchlos auf die wehrlosen und übermüdeten Arbeiter und auf Frauen und Kinder einzuschlagen.

Die schwarzrotgoldene Polizei räumte gewaltsam den Markt, um zu verhindern, daß Oppositionsredner noch zu den Massen sprechen konnten.

Das abgekartete Zusammenspiel der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie und der Polizei war ganz offensichtlich. Der Arbeiterchaft bemühte sich eine ungeheure But.

Die Demos Hufemann, Wolfram und Böttcher mußten mit blauen Augen und blutigen Gesichtern vor der Menge flüchten.

Die Polizei, voran ihr Kommandeur Ueberhäuser und der Oberwachmeister Leopold, provozierte immer wieder. In ihrer Nervosität und offensichtlichen Angst suchten sie wie besessen mit dem Gummitüppel herum. Nur der eisernen Disziplin der Massen und der Besonnenheit der Leitung ist es zu danken, daß es zu keinen weiteren Zusammenstößen mit den im Hinterhalt liegenden 200 Landjägern gekommen ist.

Die abmaršierenden Arbeitermassen diskutierten lebhaft über die Vergeßlichkeit der Opposition. Das Mißtrauen gegen die Gewerkschaftsbürokratie ist durch die Art der Durchführung der

Demonstration noch mehr gewachsen. Das Gegenteil von dem, was sie erreichen wollten, trat ein. Der Einfluß der Opposition auf die Massen und das Vertrauen zur Opposition wurde auch an diesem Tage weiter mächtig gestärkt.

Die im ganzen Lande veranstalteten Protestveranstaltungen der revolutionären Opposition gegen den Bolschewismus aus Berlin nahmen überall einen glänzenden Verlauf, insbesondere in den früheren reformistischen Hochburgen. In Gerstebredt sprach die Genossin Maria Keesle vor über 500 Arbeitern über den Verrat der Sozialdemokratie an der kämpfenden Arbeiterchaft. In Hilsdorf, wo 400 Arbeiter an der oppositionellen Streikversammlung teilnahmen, und ebenso in Helbra verurteilten die Reformisten, durch Töten und Weifen die Versammlungen zu sprengen. Angesichts der entschlossenen Sicherungsmaßnahmen des proletarischen Selbstschutzes kamen sie in Hilsdorf gar nicht bis zur Versammlungssitzung während in Helbra ihr Verbot nach wenigen Minuten an der entschlossenen Gegenwehr der Versammlung scheiterte.

Drei SAJ-Genossen traten zum Protest gegen die Sprengungsversuche ihrer Führer zum KZD, über.

Offenichtlich hat die mehr demonstrative Taktik der Reform ihr aggressives Vorgehen gegen die kommunistische Partei von den Arbeitern gewählten Streikleitungen den Zweck,

zur Deckung des bolschewistischen, der von Sozialist geleitet wird, die Arbeiterchaft zu verwirren, die Bewegung an sich zu reißen, um sie möglichst schwächen zu können und damit die dem deutschen Kampfmansfeld und der Ruhr her drohende Gefahr zu beseitigen. Dabei gebrauchen die Sozialfaschisten manch-

Der Streik in Nordwest hat begon

(Eig. Drahtfm.) Essen, 30. Juni.

Der Metallarbeiterstreik für Nordwest ist proklamiert! Die gestern in Essen tagende zentrale Konferenz der vorbereitenden Kampfausschüsse der Metallarbeiter von Nordwest hat das Manifest erlassen, auf das bis vom Lohnraub bedrohten Metallarbeiter erwartet haben: das Streikmanifest, das heute morgen vor allen Betrieben zur Verteilung gelangt. In ihm ruft die zentrale Konferenz aller vorbereitender Kampfausschüsse und das Bezirkskomitee der revolutionären Gewerkschaftsopposition auf,

am morgigen Dienstag geschlossen gegen den Lohnraub in den Streik zu treten.

Während noch die Konferenz tagte, liefen aus allen Orten Meldungen über zahlreiche Belegschaftsversammlungen ein, die geföhrt und vorgethert festgehalten haben und in denen, fast durchweg einstimmig, der Eintritt in den Streik zum 1. Juli beschlossen wurde. Rheinwert Aluminium, die Bahnschen Werke in Großenbaum bei Duisburg,

Mansfeld an die Ruhr

Die am Sonntag tagende Zentralstreikleitung der Mansfelder Arbeiter beschloß einstimmig folgendes Telegramm:

Vorbereitender Kampfausschuh „Mühredo“

Essen.

Seit einem Monat streikende Mansfelder Arbeiter vom gesamten Ruhrgebiet. Der Streik gegen Lohnabbau, für Hunderttausend bei vollem Lohnausgleich Selbstschutzes, aktives Vorgehen gegen Mansfeld zu bedeutenden Erfolgen. Jamke Unterstützung unseres Führer durch AGD, reichlich militärische Sa angriffs he.

Jucha, Phönix, Kupperwert bei Oberhausen, fünf Abteilungen des B. eins. Fahräderfabrik Zehnel, Eisen- und Hüttenwerke Drenstein & Lung Gelschoban der Gelsenkirchener A.-G., Krupp-Abteilungen mit immer neue Belegschaften reißen sich in d

(Eig. Drahtmeldung.)

Die Belegschaft der Abteilungen Mannrupp-Betriebe mit und war die erste, die sich durch sekte. Als heute bei wurden, brach ein überhau

Nach bis

E

Fe

we

ra

En

„Klassen gegen den Lohnabbau“... aber im Grunde nicht geändert haben, daß sie auch heute für den Lohnabbau sind, daß die Schreibweise des gefürchten „Lohnabbau“ und seines Mansfelds Uebersetzers. Dort heißt es in einem Bericht aus Mansfeld: „Sie (die Arbeiter) wünschen dem Umstände, daß die Lohnreduktion gleich um 15 Prozent vorgenommen werden sollte, die Schuld an der ganzen Unvollständigkeit in die Schuhe.“ Zum Schluß wird die Hoffnung ausgesprochen, „daß die Zukünfte, wie sie gegenwärtig in und um Mansfeld herrschen, in Wäde eine friedliche Lösung finden“.

Sozialdemokratische Arbeiter!

Seht Ihr nicht, was gespielt wird? Seht Ihr nicht, daß Ihr gegen Eure kommunistischen Kameraden, gegen die große Mehrheit Eurer Klassenbrüder gekämpft werden sollt, um eine „friedliche Lösung“ zu ermöglichen, bei der die Löhne „nicht allein um 15 Prozent“ gekürzt werden sollen, sondern Kaufmann, wie es der Reformist Kaufmann ja schon am 22. Mai dem Generalkomitee einst vorgeschlagen hat? Die Reformisten wollen den Frieden mit den Ausbeutern, die Reformisten wollen die Fortsetzung des Kapitalismus, und zu diesem Zwecke den zur Erhaltung des kapitalistischen Profitgesetzes notwendigen Lohnabbau.

Die Mansfeld-Arbeiter, die keine Verständigung mit dem Kapital, sondern die radikalste Vertretung ihrer Klasseninteressen wollen, können ihren Kampf nur dann erfolgreich weiterführen, wenn sie sich

reflexlos in die Streiklisten der revolutionären Disposition einzeichnen, die Streikposten verstärken, unter Führung ihrer selbstgewählten Streikleitenden die Bonzen zum Teufel jagen und den Kampf entschlossen verstärken.

Das Rheinland den deutschen Ausbeutern überantwortet

Gestern sind die letzten Besatzungstruppen aus dem Rheinland abgezogen — der Schatz der kapitalistischen Ausbeuter, die Niederwerfung und Aufkommensicherung des proletarischen Kampfes nur anscheinlich der deutschen Staatsgenossenschaft. Alle bürgerlichen Parteien, und mit ihnen natürlich die Sozialisten, feiern das Ereignis durch einen eigenen nationalen Rummel, das „Fest der Freiheit“ — einen großen Aufmarsch. Die Arbeiter des Rheinlands und ganz Deutschlands gehen in Besatzung über diesen Rummel hinweg, sie wissen, sie durch den Wechsel der Besatzung nicht freier gemacht sind, daß sie frei erst werden durch die siegreiche proletarische Revolution.

Der XVI. Parteitag der KPSU.

Der organisatorische Bericht des ZK. — Der Beginn der Diskussion

Professoren, Moskau, den 30. Juni 1930.
Der Vorberichtsbesprechung am 28. Juni erstattete Genosse Kaganowitsch den organisatorischen Bericht des ZK. Er hat die Aufgaben der Organisationsarbeit der Partei im Hinblick auf die Industrialisierungstempo und demgemäß die Aufgaben aller für die Massenarbeit bestimmten Organisationsorgane der Landwirtschaft, Liquidierung des Kleinbauern als Klasse und demgemäß Umgestaltung aller dortigen Organe der proletarischen Diktatur, Hebung des Kampfes der Arbeiterklasse, Arbeiterprobleme; der Parteileitung, ideologische Klärung der Partei ihrer Kampffähigkeit. Der Parteitag wird von 10.440.000 auf 10.440.000 Mitglieder bestehen. Dem Arbeiterverband gehören 38.000, jetzt bereits rund 2.900.000 Mitglieder. Die zur Förderung des Parteibauens, der demagogischen Propaganda hat ihre Mitgliederzahl 1.000.000 erhöht. Das Heer der Arbeiterfront ist stetig wachsend. Den gemäßigten Arbeitseinstimmungen des proletarischen Kampfes, der sozialistische Weltbewegung entwickeln sich kümmerlich. Die Aufgaben der Partei sind sich verdoppelt (während aller Metallarbeiter den Streikorganen angeschlossen sind 60 Prozent geworden). Die Parteileitung im Dorfe hat sich

von. Der andere Teil der Abenddiskussion wurde den Begrüßungsreden zahlreicher Arbeiterdelegationen aus allen Enden der Sowjetunion gewidmet.

Genosse Karolawitsch beauftragte im Namen des Parteitag die Begrüßungen und hob hervor, daß die Ergebnisse nicht möglich gewesen sind, weil das Programm der Partei zum Zweck der Millionenmänner der Arbeiterklasse und der wertvollen Bauernschaft geworden ist.

Im Schlußwort sagte Genosse Karolawitsch: „Der Parteitag ist überzeugt, daß die Millionenmassen bereit sind, alle Voraussetzungen des Sieges des Kommunismus zu erfüllen.“

Zum 17. Parteitag werden wir uns veranlassen, wenn der Parteitag bereits durchgeführt und übertrieben ist.“ (Die Rede Karolawitschs wurde mehrmals von hunderttausenden Beifallstürmen der Versammelten unterbrochen.)

In der Vorberichtsbesprechung des 16. Parteitages, am 29. Juni, begann die Diskussion zu den Reden der Genossen Stalin und Kaganowitsch.

Jundak sprach Vertreter der Parteiorganisationen aus der Ukraine, Leningrad, Moskau, Sibirien, Ural, Nordkaukasus, Kasachstan, Tadshikistan usw. Alle Redner bekräftigten auf Grund der Errungenschaften ihres Arbeitsgebietes die Richtigkeit der Linie des Zentralkomitees und verteilten von den ehemaligen Führern der rechten Opposition insbesondere von den Genossen Bucharin, Rykow und Tomski, nicht nur eine klare und ungewöhnliche Stellungnahme für die Linie der Partei, sondern auch einen aktiven Kampf gegen die rechten Elemente und Fehler.

Unter allgemeiner Aufmerksamkeit betritt dann die Tribüne Genosse Ulanow. Unter Opposition führte abstrakt, ohne gewollt zu haben, die Position des Klassenfeindes. Er erkannte die Schwäche seiner Oppositionstätigkeit an und sei mit den Reden der Genossen Stalin und Kaganowitsch einverstanden.

Auf die Frage, wie er zur Stellung der Führer der Rechten Gruppe stehe, antwortete Ulanow ausweichend, er sei nur für sich selbst verantwortlich.

Die Erklärung des Genossen Ulanow ließ den Parteitag unzufrieden. Dieser Unzufriedenheit gaben die zwei nächsten Redner Ausdruck. Genosse Warelis, ein Delegierter aus dem zentralen Schwarzerdegebiet, erklärte, die Rede Ulanows sei durchaus beschämlich. Wenn Ulanow sagt, daß er das Vertrauen der Partei in die Zukunft gewinnen wolle, so müssen auch wir unser Vertrauen zu ihm in die Zukunft verlieren. Es ist Aufgabe des Kongresses, die Rechten nicht nur ideologisch, sondern auch organisatorisch zu isolieren.

Im Sinne der Ausführungen des Genossen Warelis sprach auch der letzte Redner der Vorberichtsbesprechung, Genosse Tschobolajew aus dem Niederwolgagebiet.

Reichsrat für Hungerprogramm

Erst ein Anfang — im Herbst deutlichere Maßnahmen

(Eigener Bericht.) Berlin, 28. Juni.

Am Sonnabend legten Brüning und sein neuer Finanzminister Dietrich den vereinbarten Vorschlägen des Reichsrates ihre Deutungen vor. Das Programm Dietrichs unterschied sich von den bereits bereitgestellten Regierungsvorschlägen nur darin, daß die Schanzenerhöhung nicht mehr enthalten ist.

Dietrich wiederholte die Einführung Steigerwerts, daß im Herbst noch deutlichere Hungermaßnahmen durchgeführt werden müßten.

Der Reichsrat nahm dann am Sonnabendnachmittag in einer öffentlichen Sitzung das Vermögenserhaltungsgebot der Krankenversicherung an. Es ist damit zu rechnen, daß das gesamte Hungerprogramm der Regierung Brüning ebenfalls die Zustimmung des Reichsrates einwilliglich der Vertreter der preussischen SPD-Koalition und der nationalsozialistischen Reaktion zufinden werden wird.

Am frühen Morgen des morgigen Reichstages der Reden Brüning und Dietrich, daß beide einen ungeheuren Pessimismus von der deutschen Volksgemeinschaft ausstrahlen.

Mehr als einmal wiederholte Brüning, daß es sich bei der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Depression nicht um eine vorübergehende Erscheinung handelt, sondern um

Streikbeschlüsse in Düsseldorf

(Eigene Drahtmeldung.) Düsseldorf, den 30. Juni.

In Danksagung von Belegschaftsversammlungen wurde der Streikaufruf der Konferenz der vorbereitenden Kampfanstöße begeistert begrüßt. Im Besonderen Betrieb „Föhni“, Düsseldorf, beschlossen die Abteilungen Rohrzell II und Streifenwalzwerk für Dienstag den Streik.

Eine Arbeiterversammlung von 1000 Arbeitern der „Gute Hoffnung“-Hütte, Düsseldorf, beschloß einstimmig den Streik.

Die reformistischen Betriebsräte, die Einberufer der Versammlung, verließen diese fluchtartig. Die Belegschaften der Ködner-Werke und der Maschinenfabrik Schief-De-Fries beschlossen den Streik. Außerdem haben die Belegschaften der Maschinenfabrik Freunlich, Daniel & Rueg, Westdeutsche Waggonfabrik, Waggonfabrik Elzer, Metallgießerei Deutsche Delta-Grabenberg, Maschinenfabrik Egg & Schöne und schließlich andere Betriebe den Streik beschlossen. In Düsseldorf fanden Gewerkschaften Versammlungen statt, in denen die Gewerkschaften ihre Sympathie mit den streikenden Arbeitern bekundeten.

eine Krise, wie sie in dieser Eigenart im letzten Jahrzehnt noch nicht bestanden habe.

Es habe sich gezeigt, daß der Optimismus, der vor einiger Zeit noch bei den amüsierten Stellen in den Vereinten Staaten herrschte, nicht begründet ist, daß nicht mehr damit zu rechnen ist, daß namentlich in den Vereinigten Staaten die Arbeitslosigkeit und die Stillfütterung der Weltwirtschaft sehr viel längere Zeit dauern wird, als vorher selbst die pessimisten angenommen haben. Die Krise der Weltwirtschaft habe sich auf die ganze Welt ausgebreitet.

Man müsse bei der Beurteilung der Lage in Deutschland, erklärte Brüning, heute bei den Berechnungen über die Arbeitslosenversicherung zu einer erheblich höheren durchschnittlichen Arbeitsloseniffer kommen, als das noch zwei Monate vorher der Fall war. Die Berechnungen beruhen jetzt auf der Durchschnittsziffer von 1,6 Millionen Arbeitslosen. Bei der Entwidlung des Preisniveaus könne niemand richtig beurteilen, wie sich die künftige Entwicklung gestalten werde. Man habe es nicht mit einer normalen Krise zu tun.

Brüning's Rede widerspiegelte die ganze Schwere der Lage der Regierung im Zeichen der Weltwirtschaftskrise.

Die KPD. markiert

Die Belegschaft des „Clothilde“-Schachtes vollzieht den Anschluß an die KPD.

In einer gut besuchten Belegschaftsversammlung des Clothilde-Schachtes vertrat Genosse Deigner über die Führung von Wirtschaftskämpfen durch die revolutionäre Gewerkschaftsopposition. Der Mansfelder Streik hat gezeigt, daß in der gegenwärtigen Periode nur die kommunistische Partei mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition unter Unterstützung durch die nationalsozialistischen Genossenschaften den Streik führen und führen kann. Die reformistische Gewerkschaftsopposition ist in der Defensive und unterstützt die Organisation der Streikbrecher mit Hilfe der Kapitalisten und des kapitalistischen Staatsapparates. In der Diskussion wurden diese Ausführungen durch alle Disziplinarenerkennungen unterstützt.

Die gesamte Belegschaft stellte fest, daß auch die KPD, und die kommunistische Partei der Reichsregierung Arbeiter niemals eingeleitet hätte oder schon längst abgewürgt worden wäre.

In einer Resolution wurde der KPD, und der kommunistischen Partei das volle Vertrauen ausgesprochen und es wurde beauftragt, den Streik bis zum siegreichen Ende weiterzuführen. Die Verbreiterung des Streikereignisses durch die KPD, und die revolutionären Genossenschaften den Streik führen der revolutionären Arbeiterklasse gegen die Ausbeuterregierung der Brüning-Regierung und des Unternehmertums.

Die Versammelten schloßen sich einheitlich der revolutionären Gewerkschaftsopposition an.

Es wurden sofort je ein revolutionäre Vertrauensleute, vier Häuer, darunter ein Schichtführer, drei Förderleute, einer für die Handwerker und ein Klüberer gewählt. Außerdem wurden

zwei Delegierte zum zweiten Mitteldeutschen Kongress gewählt.

Streik in der Bergelius-Hütte

(Eigene Drahtmeldung.) Duisburg, den 30. Juni.

Die Schmelzer, eine entzündende Abteilung der Bergelius-Hütte, ist als Antwort auf den Lohnabbau heute vormittag um 11 Uhr in den Streik getreten.

Die Gesamtbelegschaft hat den Eintritt in den Streik beschlossen.

Ferner saßen den Streikbeschlüssen: Mitteilung Belegschaft der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G., Kupferabteilung mit hunderttausend Arbeitern der Walswerke Samborn.

Nazis für Streikbruch auch in Nordweck

(Eigene Meldung.) Eutin, 30. Juni.

In einer Versammlung der Nationalsozialisten, die am Freitagabend stattfand, erklärte der Ortsgruppenleiter Jüssen auf eine Anfrage, daß die Nationalsozialisten bei dem kommenden Metallarbeiterstreik gegen die Lohnsenkungen in Nordweck jede Beteiligung an einem solchen Streik ohne weiteres ablehnen.

da sie von solchen wirtschaftlichen Zeistritts keine Besserung der Lage erwarten. Dieser offenen Ankündigung des Streikbruchs gab der Referent der Berliner Führer der Nazis, Dr. Goebel, durch Kopfschütteln seine Zustimmung.

Köhler würgt den Streik der Gruson-Arbeiter ab

um dem Lohnraub den Weg zu ebnen.

(Eigener Bericht.) Magdeburg, den 30. Juni.

Im Gruson-Werk der Firma Krupp in Magdeburg-Buckau ist ein unerwartetes Uffentat auf die Löhne der Arbeiter unternommen worden. Die Arbeiter sollten um 20 bis 25 Prozent abgebaut werden, den Lohnsenkungen sollte jeder Pfennig, den sie bisher über den Jungarbeiter bekamen, gestrichen werden. Am Freitag sollte das Unternehmertum in Kraft treten.

Einmütig legte die Belegschaft die Arbeit nieder und trat in den Streik. Keinerlei Streikbrecherarbeit wurde gestattet.

Am den Streik des Genid zu brechen, hielten sich die Magdeburger DVB-Bürokraten den reformistischen Belegschaftsleiter Köhler aus Halle zu Hilfe. Das erste, was Köhler in Magdeburg tat, war, die abgebaute Verhandlungen mit der Direktion anzunehmen, was Köhler der Belegschaft zu überreden, wieder in den Streik zu gehen. Schließlich wurde von der Direktion zugestanden, daß die bisherigen Löhne für weitere 14 Tage vorübergehend in Kraft bleiben sollen. M

Ergebnis gelang es Köhler, aus dem Streik zu gehen. Das Ziel Köhler, die Gruson-Arbeiter 14 Tagen — zu Krupp zu überfallen, so wie die abgebaute Verhandlungen die Belegschaft nicht nur zur Abgabe ihrer eigenen

Merckwürdiger Arbeiter vertrauen ihrer Führerin

Die Erklärung des Genossen Ulanow ließ den Parteitag unzufrieden. Dieser Unzufriedenheit gaben die zwei nächsten Redner Ausdruck. Genosse Warelis, ein Delegierter aus dem zentralen Schwarzerdegebiet, erklärte, die Rede Ulanows sei durchaus beschämlich. Wenn Ulanow sagt, daß er das Vertrauen der Partei in die Zukunft gewinnen wolle, so müssen auch wir unser Vertrauen zu ihm in die Zukunft verlieren. Es ist Aufgabe des Kongresses, die Rechten nicht nur ideologisch, sondern auch organisatorisch zu isolieren. Im Sinne der Ausführungen des Genossen Warelis sprach auch der letzte Redner der Vorberichtsbesprechung, Genosse Tschobolajew aus dem Niederwolgagebiet.

Die Erklärung des Genossen Ulanow ließ den Parteitag unzufrieden. Dieser Unzufriedenheit gaben die zwei nächsten Redner Ausdruck. Genosse Warelis, ein Delegierter aus dem zentralen Schwarzerdegebiet, erklärte, die Rede Ulanows sei durchaus beschämlich. Wenn Ulanow sagt, daß er das Vertrauen der Partei in die Zukunft gewinnen wolle, so müssen auch wir unser Vertrauen zu ihm in die Zukunft verlieren. Es ist Aufgabe des Kongresses, die Rechten nicht nur ideologisch, sondern auch organisatorisch zu isolieren. Im Sinne der Ausführungen des Genossen Warelis sprach auch der letzte Redner der Vorberichtsbesprechung, Genosse Tschobolajew aus dem Niederwolgagebiet.

Wieder ein Todesurteil in Lemberg

Kettet die polnischen Revolutionäre vor dem Strang!

Warschau, 30. Juni. Nach mehrwöchiger Verhandlung wurde im Prozeß gegen 17 ukrainische Revolutionäre — bei dem Wladimir Defenitewitsch die Hauptrolle spielten — das Urteil gefällt. Das schicksalreiche Gericht verurteilte den Hauptangeklagten Roman Wida zum Tode, vier Angeklagte erhielten je 4, zwei Angeklagte je 3, ein Angeklagter 2 Jahre Zuchthaus. Wenn Angeklagte, darunter zwei Frauen, mußten mangels Beweise freigesprochen werden.

Alle Angeklagten befanden vor Gericht, daß sie ihre „Geschändnisse“ unter dem Druck grausamster Marierungen begangen haben. Das Gericht prüfte keine einzige der Angaben. Die Richter richteten von Lemberg, die einen erst die polnischen Jugendgenossen Hirsch, Proser und Jugend zum Tode durch den Strang verurteilt haben, haben einen neuen Mord des polnischen Regimes angeht. Die Welle des Protestes, die das internationale Proletariat gegen die blutigen Kettungen eingeleitet hat, muß zu einer Sturmflut werden.

In Amsterdam und Rotterdam fanden stark besuchte Arbeiterversammlungen statt, die scharfe Resolutionen gegen das Lemberger Todesurteil annahm und an die polnische Arbeiterpartei in Holland sandte.

In Leipzig protestierte eine stark besuchte Arbeiter-

lung im „Reifenkeller“, ebenso die dortige Ortsgruppe der Aktion revolutionärer bildender Künstler.

In Währisch-Ditrau (Tschschlowaisk) demonstrierte eine Menschenmenge vor dem polnischen Konsulat, wobei sieben Fenster in Trümmer gingen. Nach einem Bericht der Ditrauer Zeitung fand sich auf dem Tisch des Konsulatsleiters ein Dolch mit einem Zettel: „Erlie Warnung den kapitalistischen Wörnern der polnischen Arbeiterpartei!“

Kettet die ungarischen Genossen!

Die Rote Hilfe Deutschlands sandte an die verschiedenen Vertreter der ungarischen Regierung folgendes Protesttelegramm:

„600 000 Einzel- und Kollektivmitglieder der Rote Hilfe Deutschlands protestieren gegen die an 39 ungarischen Arbeitern wegen ihrer politischen Gesinnung durchgeführten Justizkommissionen. Die angeklagten Arbeiter sollen lediglich auf Grund durch Folterungen erpresster Polizeiprotokolle zu langjährigen schweren Strafen verurteilt werden.

Wir protestieren wir im Namen der deutschen Arbeiterklasse gegen die barbarischen Mißhandlungen ungarischer Bauern und fordern sofortige Freilassung aller wegen ihrer politischen Gesinnung verhafteten Arbeiter und Bauern.

Rote Hilfe Deutschlands.“

Arbeiterdelegationen nach Sowjetrußland

Der Bund der Freunde der Sowjetunion teilt mit, daß eine neue Arbeiterdelegation nach der Sowjetunion vorbereitet wird. Der Bund richtet an alle Belegschaften den Appell, die besten Kollegen mit dieser Aufgabe zu betrauen. Sie sollen nicht nur die Lage der Sowjetunion objektiv und gründlich studieren, sondern darüber hinaus den russischen Brüdern an der sozialistischen Aufbauarbeit helfen können.

Als vor 5 Jahren die erste Delegation deutscher Arbeiter in die Sowjetunion reiste, stellte sie als einzige Aufgabe das Studium der wahren Lage der Arbeiterklasse in der Sowjetunion dar. Die Delegation entsendenden Arbeiter über ihre Lage. Die Kampagnen der bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen, die geschäftig Stimmung für einen Interventionen Krieg zu machen versuchten, fragen immer von neuem Mißtrauen gegenüber dem sozialistischen Aufbau in die Reihen der Arbeiterklasse. Immer von neuem müssen Arbeiterdelegierte auf Grund ihrer persönlichen Erfahrungen den Kampf gegen diese Lügen aufnehmen.

Aber von Jahr zu Jahr fallen den Arbeiterdelegationen größere Aufgaben auf einen neuen Gebiet. In jedem Besuch eines sowjetischen Betriebes werden sich die in ihm tätigen Arbeiter, selbst gewohnt, ihren Betrieb ununterbrochen zu kontrollieren und nach Mitteln und Wegen der Verbesserung der Produktion Ausschau zu halten, an die ausländischen Delegierten mit Fragen und Forderungen. Ist genug revidieren

die Delegierten ihre Reiseskizzen, die sie unter dem Gesichtspunkt des Studiums aufgestellt haben, am Stunden am Tage mit dem Betriebsrat oder dem Direktor über die Verteilungen des Betriebes zu geben und zusammenzufassen, um ihre Kritik und Vorschläge vorzubringen.

Sie tun es gern und mit Begeisterung, denn sie fühlen sich auf diese Weise einbezogen in den großen sozialistischen Aufbau und sie können zum ersten Male im Leben die im kapitalistischen Betrieb erworbenen Kenntnisse verwenden, nicht zur Vermehrung des Profites eines Ausbeuters, sondern zum Nutzen der internationalen Arbeiterklasse.

Erfolge der Leningrader Industrie

Die „Leningrader Pravda“ gibt einen Ueberblick des Aufstieges der Leningrader Industrie in den acht Monaten des zweiten Jahres im Fünfjahresplan für die Zeit Oktober 1929 bis Ende Mai 1930. Die Ueberblick zeigt, daß gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Produktionssteigerung von 35 Prozent zu verzeichnen ist. Insgesamt wurden für 1930 20 Millionen Rubel produziert. Die Durchführung des Jahresplanes ist mit geringen Schwankungen in den einzelnen Industrien gleichmäßig. In der Textilindustrie in den acht Monaten ist der Jahresplan mit 72,1 Prozent, in der Chemischen mit 71,7 Prozent, der Papierindustrie mit 67,8 Prozent, Elektroindustrie mit 62 Prozent und in der Metallindustrie mit 61,4 Prozent bereits erfüllt. Die Erzeugung hält an und verspricht einen glänzenden Jahresabschluss. Die Arbeitslosigkeit hat rapid abgenommen. Die Beschäftigten Zahl ist um 8,6 Prozent auf 339 400 Arbeiter in der Leningrader Industrie gestiegen. 47 Prozent der gesamten Arbeiter der Leningrader Industrie arbeiten nun schon Stunden täglich und 52,2 Prozent in der ununterbrochenen Arbeitsweise. Das sind die Zahlen nur aus Leningrad, in den anderen Bezirken der Sowjetunion sind dieselben Erfolge zu verzeichnen.

41 neue Schulen

Nach einer Meldung der „Pravda“ hat der Konstrukt der Sowjetunion 400 000 Rubel zur Errichtung von Schulen in den Sowjetlandwirtschaften zur Verfügung gestellt. Mit dem Aufschwung des Sozialismus in der Sowjetunion hat das Schulwesen auch auf dem Lande eine Entwicklung erfahren. 41 Schulen werden neu in allen Teilen der Sowjetunion errichtet werden.



Im sibirischen Schnee

Schneegelüber. Schneebald kalter eisiger Wind blüht in milben Wirbeln dahin, verfährt sich in den hohen uralten Tälern, löst mühsam in ihren Ästen, fließt auseinander, hält sich wieder zusammen, wirft sich gegen den Himmel und über wirzt unerbittliche Fieber.

Kein Weg, kein Pfad, soweit das Auge reicht, alles vom Schnee verweht. Und in der wild bewegten Schneelandschaft taucht ein dunkles Etwas auf, das sich über den verschütteten Berggipfeln hehrt, in sich zusammengeballt — ein Mensch. Hartnäckig bohrt er sich den Weg im Kampf gegen den Sturm. Hüfte stampfen mühsam durch den Schnee. Die Augenbrauen ziehen sich schief nach vor dem peitschenden Wind zusammen, Kopf und Gesicht vergraben sich tief in den Mantelschlagen. Ein Mensch — ein Nichts inmitten dieses weißen Orkans.

Von Zeit zu Zeit hebt er den Kopf aus dem Mantel, richtet sich auf, öffnet weit die Augen, mit verzerrten Pupillen versucht er den weitläufigen Schneerand zu durchdringen. Für Augenblicke strahlt sich sein Körper, als ob er sich mit einem noch unsichtbaren Feind wehren wollte. Dann sinkt er wieder in sich zusammen, den Kopf zwischen den Schultern im Mantel vergraben. Nur ein Gewank bekräftigt ihn, treibt ihn weiter, jagt hinter ihm her. Moskauer ... Nur schon dort sein ... Aber wie? Überall stehen Wächtposten und Tschetschen. Auf Schritt und Tritt.

Welt über einen Monat ist er unterwegs, wandt, kauft, fängt über die verschneiten Wege, hält sich am Wegrand und schließt zwischen den Fingern der Hände.

Nur zwei Dingen graut es ihm am meisten: vor Hundegeschall und Menschen. So treibt er sich schon lange, wer weiß wo, herum.

Am Tag in einsamen Tennen, manchmal in einer verlassenem Hütte. Seine Wanderungen beginnen erst in der Nacht. Dort, im sibirischen Hauptquartier der Koschakarmee sah alles nicht so schrecklich aus. Es erschien interessant und abenteuerlich. Dort in dem Schutze geforderter Kojalen ging es ihm gut.

Eine wichtige Mission. Demals als General Wajstschissoff ihm unter den bühnigen Augenbrauen anah und sagte: „Auf Sie, Kommandant, ist das Los gefallen“, überließ es ihm selbst, und eine heimliche Freude riß sein junges härtiges Gesicht. Er fand kramm und hochaufgerichtet wie eine junge Fenne und warf schnell einen verstoßenen Blick auf die fünf Generalsgehörten vor ihm, auf die der lommensbeglängte sibirische Schnee seinen Widerschein warf.

Er schlug die Haden zusammen, warf den Kopf in den Nacken und antwortete:

„Eure Exzellenzen kennen meine Treue und meine Verehrtheit, mein Leben jeder Zeit für das Vaterland und die Monarchie einzusetzen.“

„Das wissen wir. In Ihren Adeln fließt das Blut vieler Vorfahren. Wir besitzen keine solche Leute. Unsere Offizierskorps, die die Dynamik generationenlang in ihrer Blutrreinheit erhalten hat, sind während des Krieges von anderen Elementen durchsetzt worden. In unseren Adligen Offiziersstand ist der Pöbel eingedrungen. Wer wollte, konnte Offizier werden. Ordinare Lehrer, Studenten, die sich mit ausgewegtem Hohenboden auf den Hinterbüßeln von St. Petersburg herumtrieben, verlassene Bauern, denen es gelungen war, eine Tapferkeitsmedaille zu ergattern — sie alle wurden Offiziere. Auf diesem Weg können wir uns doch nicht verlassen. Bei der ersten besten Gelegenheit werden sie uns verlassen und verraten.“

Er blinzelte, nahm aus seinem feinstreifigen Etui eine gut gestopfte Zigarette heraus, zündete sie an und bliffte Ivan Petrowitsch ins Gesicht. „Alle Kommandanten müssen von Generalen besetzt bleiben. Vor dem Pöbel sind wir bis heute Gott sei Dank verstanden geblieben, und ihr jungen Offiziere, Söhne altadliger Familien, müßt uns jetzt helfen. Wenn wir wieder unter Moskaus goldenen Kuppeln frei sind, werden wir der Offiziere gedenken, die uns in schweren Tagen beigegeben haben.“

„Ja Befehl, Eure Exzellenz. Wir sind nur wenige, aber Gott ist mit uns und wir werden siegen.“

Zusammenstöße in Granada

Streikberrat der spanischen Sozialisten

Paris, 30. Juni. In Granada ist es am Sonnabend zu schweren Streikämpfen gekommen. Die streikenden Arbeiter zogen in Gruppen durch die Stadt und legten Warenhäuser und Straßenbahnhöfe still. Als die Polizeitruppen mobilisiert, kam es zu heftigen Zusammenstößen. Die Behörden versuchten Massengewalttätigkeiten vorzunehmen, werden aber oftmals von den Arbeitern an Feindschaften verhindert.

Die spanischen Sozialdemokraten tun, wie nicht anders zu erwarten, alles, um den gegen ihren Willen herbeigeführten Streikenden eine Wiederlage zu bereiten. Eine außerordentliche Vertreterversammlung der Arbeiterunion und der sozialistischen Parteileitung, die am Sonnabend in Madrid stattfand, beschloß, in einem Rundschreiben sämtliche Ortsvereinigungen aufzufordern, ihre Mitglieder an der Teilnahme an den augenblicklichen Teilstreiks zu verhindern, da die Teilstreiks und Unruhen nur „den revolutionären Gedanken lähmen“.

Das Innenministerium erließ eine neue „Warnung“ gegen etwaige revolutionäre Umtriebe im Anschluß an die Streikbewegung. Es droht, mit strengsten Maßnahmen die Ordnung unter allen Umständen aufrechtzuerhalten.

6000 Arbeiter demonstrieren gegen Entlassungen

Prag, 30. Juni. Als Antwort auf die Massenentlassungen der letzten Tage fand in Wltslawitz eine von der KPW und den Roten Genossen geleitete Demonstration der Eisenbahnarbeiter der Wltslawitzer Eisenwerke statt. In der Kundgebung beteiligten sich etwa 6000 Arbeiter, die scharfsten gegen die Massenentlassungen Stellung nahmen. Die Arbeiter dieses größten Eisenwerkes der Tschschlowaisk schären sich immer enger um die Roten Genossen, was daraus ersichtlich ist, daß sich an der vorliegenden Versammlung nur etwa tausend Arbeiter beteiligten.

Nach den Metallindustriellen gehen jetzt auch die tschechoslowakischen Kohlenbarone zu Massenentlassungen über. So wurden auf den Gruben der Brüder Kohlenbergwerk 1500 Bergarbeiter entlassen. Wie verlautet, soll dieselbe Gesellschaft in kürzester Zeit weitere 400 Arbeiter entlassen. Auch die übrigen Kohlenbergwerke des nordwestböhmischen Kohlenreviers bereiten Entlassungen vor. Die sozialistische Regierung hat große Massen von Gendarmen im Revier zusammengezogen.

Tausend Jahre Island

Stockholm, 30. Juni. Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Königreichs auf Island (1000. Jahresfest) haben die Bürgerlichen und Sozialdemokraten, der gegenwärtigen Feuerinsel einen ungeheuren patriotischen Rummel veranstaltet, an dem der König von Dänemark als isländischer König teilnahm.

Die tschechischen Parteien der skandinavischen Länder und der „Islandische Kommunistenverband“ haben aus diesem Anlaß einen Aufruf an die isländische Arbeiterbewegung herausgegeben, in dem es heißt: „Island wird erst dann seine nationale Selbständigkeit erlangen, wenn die Arbeiter und Bauern die Macht ergreifen. Die jährlich vorgenommenen Streiks zeigen auch das Erwachen des isländischen Proletariats. Die wichtigste Aufgabe ist heute, eine breite kommunistische Partei aufzubauen, die den verhängnisvollen Kampf gegen die wachsende Macht des Kapitalismus erfolgreich führen kann.“

Belagerungszustand in Honduras

Managua, 30. Juni. Ueber vier Provinzen von Honduras (Golfo America) ist ein atlantischer Meer liegen. Ist der Belagerungszustand verhängt worden, was als „Eingrenzung“ gegen einen für den 4. Juli geplanten Generalkrieg. Zahlreiche revolutionäre Arbeiter sind bereits verhaftet worden.

„Sehen Sie sich.“

Der alte General Wajstschissoff blühte wieder, und das goldene Kreuz mit den kleinen funkelnden Brillanten und seine zwei Großorden am hellblauen Bande, die seine eingefallene Brust bedeckten, kamen dabei in Bewegung.

„Sehen Sie sich“, sagte er noch einmal. Ivan Petrowitsch leckte sich, General Wajstschissoff betradete ihn aufmerksam und begann leise und vorsichtig zu sprechen, wobei er jede Muskelbewegung auf Ivan Petrowitsch's Gesicht genau verfolgte.

„Wenn ich nicht irre, ist Ihr Familienname Panoff.“

„Ja Befehl, Eure Exzellenz.“

„Sie sind also mit demselben Panoff verwandt, die in der Geschichte des russischen Adels eine so übertragende Rolle gespielt haben?“

„Ja Befehl, Eure Exzellenz. Es sind entfernte Verwandte.“

Der General blinzelte den schlanken Offizier mit einem langen durchdringenden Blick an. „Sie sehen sehr jung aus, das könnte stimmen.“

„Ich bin aber gar nicht mehr so jung, fünfunddreißig Jahre. Ich könnte mir so einen Bart lassen lassen. In zwei Monaten kann ich einen imponierenden langen Bart haben.“

„Zwei Monate? Solange können wir nicht warten. In drei bis vier Monaten sind wir in Moskau.“

„Darf ich Eure Exzellenz fragen, warum meine Arbeit bescheiden soll? Vielleicht wird mein junges Aussehen doch nicht stören.“

„Sie werden es noch genau erfahren.“

General Wajstschissoff drückte auf einen Knopf. Ein langer bagerer Offizier mit podernartigem Gesicht kam herein. Seine weiten Gehfüße haben auf seinen langen Stiefeln wie zwei aufgesetzte Nebelhüner. „Ja Befehl, Exzellenz haben gerufen.“

„Informieren Sie Ivan Petrowitsch über seine Reise nach Argentinien und zeigen Sie ihm unseren Zehnstücksfuß. Inzwischen bleibe ich bei den Herren, wir haben noch einige Dinge zu erledigen.“

Als die Generale allein waren, fragte General Wajstschissoff nach einigen Minuten Schweigen leise: „Nun was halten Sie davon? Glauben Sie, daß er sich für diese Arbeit eignet?“

„Er hat sich in mehreren Schlachten ausgezeichnet.“

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Unterredung mit Peter Kürtens letztem Opler

Betrug um die Massenmörderprämie?

Düsseldorfer Polizei will Maria Budlid die zustehende Belohnung vorenthalten

Seit einiger Zeit gehen unserem Düsseldorfer Bruderblatt, der „Freiheit“, fortwährend Mitteilungen zu, die allerlei interessante Neuigkeiten über die Vorgeschichte der Verhaftung des Düsseldorfer Massenmörders, Peter Kürtens, enthalten. Besonders aber wurde darin wiederholt auf Kürtens letztes Opfer, die Hausangestellte Maria Budlid, hingewiesen, die sich zur Zeit immer noch im Marien-Hospital befindet. Es wurde u. a. angebeutet, daß die Düsseldorfer Polizei sie unter strenger Aufsicht halte und beschlichtige, dem Mädchen, das, wie erinnerlich, einen Hauptverdacht an der Entdeckung Kürtens hat, die ausgeschriebene Belohnung vorzuenthalten. Um diese Gerüchte und Andeutungen genau kontrollieren zu können, beauftragte die „Freiheit“ einen Berichterstatter, Maria Budlid darüber zu befragen.

Keine „Herrschaft“ will das Opfer von Kürtens in Stellung nehmen

Düsseldorf, 30. Juni. Maria Budlid, ein junges 23jähriges Mädchen, durch die Vergegenwärtigung immer noch sehr geschmerzt, liegt seit drei Wochen im Düsseldorfer Marienhospital. Es ist sternlos und anscheinlich auf die morgere Kost des Hospitals angewiesen. Niemand unterläßt es und selbst die Stadt Düsseldorf, die doch alle Lirfache hätte, sich diesem Mädchen gegenüber, daß die Welt von einem Ungeheuer befreit hat, ermahnt zu empfinden, hält es für unmöglich, sich um ihr Schicksal zu kümmern. Als Maria Budlid vor ihrer Entlieferung ins Krankenhaus verurteilt, wieder eine Stellung als Hausangestellte zu finden, bekam sie von einer Stellenvermittlerin die kategorische Antwort:

Keine Herrschaft will das Opfer von Kürtens in Stellung nehmen. Da sie andererseits von den 15.000 Mark, die großartig als Belohnung ausgesetzt worden waren, keinen Pfennig vor Beginn des Mordprozesses, der wahrscheinlich erst Anfang des nächsten Jahres stattfinden soll, erhalten wird, so ist ihr der Hungerdost ziemlich gewiß. Das mehren ist es jedoch überhaupt noch sehr ungewiß, ob die zuständige amtliche Stelle daran denken wird, diese Belohnung auszugeben, denn heute schon haben ihr Kriminalbeamte bedeutet, daß sie alle Voraussetzungen nach nur einen geringen Anteil erhalten würde, da insgesamt 15 Personen die Belohnung beanpruchen.

Was Maria Budlid über Kürtens erzählt

Bis zum Scheitern abgemagert, liegt das Mädchen, das Düsseldorf von einem Ungeheuer befreit hat, in den Kissen des Hospitalbettes.

Genau 76 Pfund wiegt noch die 23-Jährige.

Von den schrecklichen Erlebnissen mit Kürtens hat sie sich noch längst nicht erholt, und bitterlich meinet erzählt sie von den Verhörungen und Kränkern der Kriminalpolizei, um ihr die Prämie vorzuenthalten. Unter heftigem Schluchzen schildert sie dem Berichterstatter ihre Vorgehensweise. Als ich abends bei Kürtens in der Wohnung war, ist alles dunkel gewesen. Deshalb konnte ich später alles so schwer wiederfinden. Ich dachte, er hätte mehrere Zimmer gehabt. Als ich aber merkte, daß ich in seinem Zimmer schlafen sollte, bin ich wieder fortgegangen. Kürtens hat mich dann in den Gartenberger Wald begleitet und mir dort unheimliche Anträge gestellt. Einmal war er freundlich, dann hat er mit 5 Mark, und endlich gebrauchte er Gewalt. Dabei hat er mit alles gerissen.

Ich war furchtbar ab, da ich ja schon den ganzen Tag nichts gegessen hatte. Ich blühte und mit war furchtbar elend.

Am Morgen bin ich dann in das katholische Mädchenheim gekommen. Das war eine halbe Füllorgel und ich bin sehr streng gehalten worden. Den Schweigern habe ich erzählt, was mir passiert ist,

aber sie glauben mir nicht und haben keine Anzeige erstattet.

Aus dem Heim habe ich dann den Brief an meine Freundin geschrieben. Dieser Brief wurde bekanntlich von der Mutter der Freundin der Kriminalpolizei übergeben und damit zum erstenmal eine Unterjudung eingeleitet). Nun kam jemand von der Kriminalpolizei zu mir und wollte mit mir sprechen. Da ich das Haus nur abends gesehen hatte, war es

nachlich schwer, sofort das Richtige zu finden. Als ich deshalb ein wenig ungeschlüssig gewesen bin, hat der Kriminalist gleich zu mir gesagt:

„Sie finden ja doch nichts!“ Und ist dann fortgegangen und hat mich liegen gelassen.

Daraufhin habe ich allein weitergesehen und wirklich die Wohnung gefunden. Auf der Treppe ist Kürtens mir begegnet, er erkannte mich und ist darauf gleich ausgerissen. Ich habe ihn



aber auch sofort wieder erkannt und bin auf die Mühlenstraße gelaufen, um der Polizei seinen Namen mitzuteilen. Ich bin bald umgefallen vor Hunger, aber sie haben mir nichts zu essen gegeben. Keiner kümmerte sich um mich.“

Maria Budlid erhält Schweigegebot

Soweit Maria Budlids Angaben Einwandfrei fest steht, daß sie erst nach ihren bestimmten Angaben, daß Kürtens der Täter sei, die Recherchen der Polizei begonnen haben, die mit des Massenmörders Verhaftung endeten. Es fällt also zweifellos frei fest, daß es Maria Budlid gewesen ist, die der Polizei die notwendigen Angaben geliefert hat, durch die erst eine Verhaftung Kürtens möglich wurde. Aber in der Presse wurde die Rolle Maria Budlids lächerlich gemacht und die unzulässigen Nachforschungsmaßnahmen der Polizei zu einer kriminalistischen Großtat aufgebläht. Maria Budlid selbst aber wurde streng getrennt in einem katholischen Mädchenheim gehalten und befam hier von der Kriminalpolizei die strikte Anweisung:

„Keinem Herrn von der Presse irgend etwas mitzuteilen.“

Nun ist es doch einem „Herrn von der Presse“ gelungen, die Wahrheit ans Tageslicht zu zerren. Und man kann jetzt gespannt sein, ob die Düsseldorfer Polizei es immer noch wagen wird, die Verdienste des bedauernswerten Proletariatsmädchens um die Verhaftung Kürtens abzustreiten. Maria Budlid und die Mutter der Freundin, die den Brief der Kriminalpolizei übergab, haben allein das Anrecht auf die ausgeschriebene Belohnung von 15.000 Mark. Wir fordern daher mit allem Nachdruck, daß diese beiden Frauen zu ihrem selbstverständlichen Recht kommen.

77 Tage in der Luft

Der Ruhm der Flieger O'Brien und Jackson, die im vorigen Jahre mit Tanken in der Luft ununterbrochen 420 Stunden geflogen waren, hat die vier Brüder Hunter nicht schlafen lassen. Also stiegen zwei in das Flugzeug „City of Chicago“, die beiden andern in ein Tank-Flugzeug und dann begannen sie in der Luft zu kreisen. Heute sind sie bereits 14 Tage in der Luft und das Tank-Flugzeug, das ihnen neuen Betriebsstoff zuführt, ist bereits zum 155. Male aufgestiegen. Unser Bild zeigt die vier rekordverdächtigen Brüder.

Zentrumstrach gegen „§ 218“ Schweres Autounglück im Harz

Zumulte bei einer Pöscator-Aufführung im Saargebiet

Saarbrücken, 30. Juni. Bei der Aufführung des bekannten Bühnenwertes von Grede „§ 218“ durch das Pöscator-Kollektiv kam es am Sonntag abend im hiesigen Städtischen Saalbau zu großen Värm- und Standaussagen, die auf das Konto katholischer Pfaffen zu buchen sind.

Am der von Pöscator inszenierten Aussprache ergreift u. a. der Chefregisseur des Saarbüchler Zentrums P. Lattes das Wort, um im Namen der Katholiken eine Erklärung abzugeben, daß ihnen dieses Bühnenwert eine „keuflische Angelegenheit“ sei. Da die in Wallen erschienenen Arbeiter gegen die pfäffliche Blole in schriftlicher Form protestierten und sich mit dem Pöscator-Kollektiv solidarisch erklärten, forderte der Pfaffenrecht seine amwesenden Glaubensgenossen auf, mit ihm zum Zeichen des Protestes den Saal zu verlassen. Ganze zehn Mann folgten dieser Aufforderung, worauf die Aufführung ungehindert ihren Fortgang nehmen konnte.

Der amerikanische Flieger Roger Williams ist mit zwei Begleitern vom Neuporter Flugplatz zu einem verlustreichen Flug um die Welt gestartet.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte

Osterode, 30. Juni. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich im Harz ein schweres Autounglück. Als der Lieferwagen einer Firma aus Nordheim von Herzberg kommend die Straße in erheblichem Tempo entlangfuhr, stieß das Auto unweit von Osterode gegen einen Baum und ging vollständig in Trümmer. Während zwei Insassen auf der Stelle getötet wurden, erlitten drei weitere so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten.

Verbrechen oder Chetragddie?

In einem Hause zwischen Sonnes und Rhöndorf wurde am Sonntag vormittag von der Polizei ein Ehepaar mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Während die Frau bereits noch während der Ortsbefichtigung verstarb, erlag der Mann kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen. Ob ein Verbrechen oder eine Chetragddie vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Der Tod in den Bergen

Am Sonntag führte von den Kottowand-Röfpen in den Bayerischen Bergen eine 27jährige Touristin aus München 200 Meter tief ab. Sie verlor auf dem Transport ins Krankenhaus. Von den Kottowand-Röfpen führte sie aus ungefähre der gleichen Höhe ein Tourist aus Garmisch ab. Er war sofort tot.

Frachtdampfer in Seenot

Der Ford-Frachtdampfer „Anondaya“ mit einer Ladung Automobile treibt nach einer Meldung aus San Francisco mit gebrochenem Steuer auf Peilerriffe an der amerikanischen Küste zu. Küstenwächter sind zur Hilfeleistung ausgesahren.

Feindliche Brüder

Am Sonntag abend kam es in Stuttgart-Cannstatt zwischen den Brüdern Emil und Karl Kurze zu blutigen Auseinandersetzungen. Der eine griff zum Meißel, der andere zum Fuchsenmesser. Beide verletzten sich lebensgefährlich.

Zwei Todesopfer der Autovasecel

Am Sonntag nachmittag fuhr auf der Chaussee Schmda-Wik-Wernsdorf in der Mark Brandenburg ein Auto in so rasendem Tempo, daß es ins Schleudern kam und sich schließlich überschlug. Beide Insassen, ein Ehepaar aus Berlin, wurden auf der Stelle getötet.

Flugzeugunglück über dem Gardasee

Bei einem Flug über den Gardasee kam die Maschine eines italienischen Fliegers in einer Kurve mit einem Flügel dem Wasserpiegel zu nahe, worauf die Maschine abstieß. Der Flieger ertrank.

Ein Zwischenruf — 2 Monate Gefängnis

Klassenbewußter Arbeiter protestiert in der Kirche gegen Auslandsheje

Essen, 30. Juni. Das Schöffengericht in Erden-schwid beurteilte in einer seiner letzten Sitzungen den 27jährigen Bauarbeiter Hermann D. zu zwei Monaten Gefängnis, weil er in einer Kirche beim Vortrag eines katholischen Paters, der ausdrücklich Freidenker eingeladen hatte, einen Zwischenruf machte.

Nach den Angaben des Angeklagten hat der Pater in der Erden-schwid Kirche eine sogenannte „Katholische Mission“ abgehalten. Da der Pater ausdrücklich Freidenker eingeladen hatte, war D. mit mehreren andern Gesinnungsgenossen in die Kirche gegangen. Im Verlauf sei auch alles aus gegangen, dann aber fing der Pater an, eine schändliche Heje und die schauerlichsten Märchen über Sowjetrußland zu erzählen und kam schließlich auf die „atrocöse Verwahrlosung der Sowjetrußland“ zu sprechen. Hochschreiend schmetterte schließlich der denagogische „Diener Gottes“ die rethorische Frage in den Kirchenstuhl, „ob es denn jemals in der Geschichte eine schlimmere Zeit gegeben habe!“

Wie aus der Kanone geschossen gab der Klassenbewußte Arbeiter impulsiv zur Antwort:

„Jawohl, Inquisition!“

Sofort erhielt er die Aufforderung, die Kirche zu verlassen. Dabei kam es zu Auseinandersetzungen zwischen D. und mehreren sitzenden Leuten.

Kurz bevor sich das Gericht zur Beratung über das Urteil auidrojog, legte der Vorsteher dem Angeklagten noch die Frage vor, ob er eine milde Strafe beantrage. Doch der klassenbewußte Angeklagte antwortete darauf: „Nein, das kann ich nicht! Wenn man Freidenker in die Kirche einlädt, muß man mit Zwischenrufen rechnen!“

Trotzdem in der Verhandlung einmündig festgestellt wurde, daß der Zwischenruf nicht einen Ungehörigkeit der Kirchenordnung gestört und daß der Pater unbehindert weiter gelaubert habe, kam das Schöffengericht zu dem obengenannten „unerhörten Urteil“.

Dafallen der Chemiegewaltigen

Brandierische Betriebsrätegras im Städtstoffwert Piesteritz

Wir aus der A.S.D. ...

Mit diesem demagogischen ...

Nicht genug, daß sie ...

Seit in der Periode des ...

Wahner, der fast ein ...

Unfähig haben die ...

Die roten Betriebsräte ...

Freilich genügt diese ...

Die Brandierischen aber ...

die brandierischen ...

So ging der ...

So ging der ...

Der Unternehmensrat ...

Das ist das U und D ...

Die revolutionären ...

schafft beschleunigen. ...

Der Mansfeld-Kampf ...

Eine gute Unterstützung für Mansfeld

Es ist die Stellungnahme ...

Die Bezirkskonferenz ...

eine gute Vorbereitung des 5. RGI-Kongresses

Der Reichsrat hat mit ...

Städtstoff-Proleten! ...

Der Reichsrat beschließt: Keine Arbeitslosenunterstützung!

Der Reichsrat hat mit ...

Infolge der angeführten ...

Die gegen Mansfeld kämpfen, an den Branger!

A.S. Auf der Grube ...

Es soll sich ein Beispiel ...

Gegen Heberstundenhieberei gilt es energisch Front zu machen

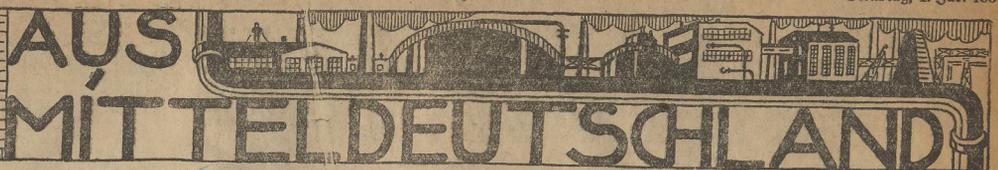
Das Manierwerk in ...

Achtung, Zimmerer ...

Jeder gibt einen Stundenlohn für Mansfeld

Der letzte Brief über ...





IM 29922

Gesundheit dem schnellen „Kommandanten“ des Fiß-Kates (Von einem streikenden Mansfeld-Arbeiter)

Hört Ihr die Motore rattern Und den Mähwagen frasnern Morgens früh um vier?

Mit Gummiträpel und Gewehr, Denkeftig regeln den „Berfch“ Sie find darauf bereit.

Kommando löst wie Donnerrollen Und aus der Kehle rullt ein Grollen: „Den Gummiträpel fest!“

Gemaß! Du Oberpfeffelfeld, Wir räumen Dir doch nicht das Feld, Wir laffen Hungergeißel fest!

Prolet! Heraus! Vor den Betriß! Die feste Wange der Fiß. Der Streikführer ist bereit!

Deutscher Wiertag in Braunschweig

Für die am Wiertag teilnehmenden Genossen findet am Freitag, dem 4. Juli, abends 7 Uhr, in Braunschweig, Restaurant „Stadt Helmstedt“, Schöppenscher Str., eine Vortragsveranstaltung statt.

Klassenbewußte Arbeiter stoßen zur Partei Lenins

Folgende Neuaufnahmen wurden in der letzten Woche für die Partei gemeldet:

Table with 2 columns: Name and Count. Includes entries like Wehlig (3), Untereßlingen (2), Petersberg (2), etc.

Wieder eine Niederlage der Genossenschaftsbürokratie

Betriebsratwahl 1929, sämtliche Generalversammlungsbeschlüsse und das neue Statut in Berlin für ungültig erklärt

Mit ihrem Wahnsinn mitgewordener Epigone erleben die Genossenschaftsbürokraten eine Niederlage nach der anderen. Auf den Unterverbandsstagen sowie auf dem Genossenschaftstag in Wiesbaden...

An den von oppositionellen Mitgliedern angeführten Gerichtsprozessen sind am 16. Juni Urteile ergangen, die bei aller Reserve gegenüber der Spruchdemokratischen Fraktion...

Bekanntlich spielte die Arbeiteropposition in der KPD seit der Revolution eine ausschlaggebende Rolle, die trotz maßloser Demagogie und Gewaltmaßnahmen seitens der Verwaltung...

Der Urteilspruch des Preuß. Landgerichts I vom 16. Juni macht dieser unerbittlichen Arbeiteropposition in der Konjunktionsgenossenschaft ein sofortiges Ende. Denn in dem Urteil wird festgehalten...

Der Vormarsch der IAH. im Mansfelder Streikgebiet

Sammelt für Mansfeld! — Mansfeld muß siegen!

Die KPD, die Führerin der Mansfelder Arbeiter in ihrem Kampf gegen Schabbau, feierte an einem Tage 251 Neuaufnahmen für die Partei machen. Das ist ein Beweis für das Vertrauen, welches die Arbeiterkraft der Partei entgegenbringt.

1000 Kinder aus dem Streikgebiet sollen in anderen Bezirken Deutschlands untergebracht werden.

In einer ganzen Reihe von Entschleisungen und Rundgebungen haben die Streikenden ihrer Zufriedenheit mit der bisherigen Unterhaltungsaktion der IAH Ausdruck gegeben.

400 Zentner Kartoffeln für Slot

Um die Verpflegung zum Slot sicherzustellen, muß jede Ortsgruppe schon jetzt die Sammelkampagne organisieren. Jede Ortsgruppe meldet den Verbindungswann für die Kampagne an die IAH, Saalkreis.

„Wir nehmen das Gewehr und werden damit die Sowjetunion verteidigen“

Trotz Verbot — organisiert zum Slot!

Wo ist, wann ist, was ist, warum ist Slot?

Viele Arbeiter haben in der letzten Zeit das Wort „Slot“ gehört und gelesen und konnten sich keine richtige Vorstellung von der Bedeutung desselben machen.

Das 1. Welttreffen der Arbeiterkinder (das 1. Slot) fand voriges Jahr in Moskau statt. Reichlich konnten sich an diesem Treffen nur sowjetische Delegationen der Arbeiter- und Bauernfront...

Das, was wir also hier feierlich feststellen, daß es sich um eine willkürlich eingeleitete sozialdemokratische Funktionärpersönlichkeit handelt, die keinerlei Recht habe, als „Generalversammlung“ zu fungieren...

In der Begründung des Urteils wird all den Argumentationen zugestimmt, die öfters hier vortragen wurden: daß selbstverständlich die Kandidatenzahl nicht nach oben begrenzt werden kann...

Wählt überall Delegierte zur Bezirkskonferenz gegen Teuerung und Not am 10. August in Halle

In einem zweiten Prozeß hat das Landgericht auch die willkürliche Ausschließung von Genossenschaftsmitgliedern der Opposition, die Delegierte waren, Schlichter, Döberdörfer und Genossen, für ungültig erklärt, wie es vor Jahren bereits einmal der Fall gewesen ist.

Schließlich weisen wir, um das Bild der heiligen Genossenschaftsführung vollständig zu machen, hin auf die Aufhebung der 15 Arbeiterratsmandatibuten, die auf der Seite der revolutionären Opposition kandidiert hatten.

Die proletarische Opposition hat also auf der ganzen Linie einen Sieg errungen. Es ist eine Schande für ein Arbeiterunternehmen, das das Recht zu Hilfe geholt werden mußte, aber es öfters der Opposition nichts übrig als alle Mittel anzuwenden...

blättern lächerlich, daß die Butter und die sonstigen von der IAH vorausgabten Lebensmittel verborben sind, nicht verborben haben...

Ammer größer wird die Zahl der Eltern, die ihre Kinder für die weiteren Transporte werden. Aber nicht nur in einfachen Rundgebungen und Entschleisungen zeigt sich das Vertrauen zur IAH...

- List of names and counts: Malsdorf (16), Mansfeld (16), Schmalzerode (10), Wimmelburg (12), Polleben (10), Helbig (25), etc.

Außerdem wurden Neuaufnahmen gemacht in: Gieschen (108), Giesfeld (10), Heßfeld (25), Gerßfeld (25), Melzbach (15).

So ersichtlich das Ergebnis für die Organisation im Mansfelder Gebiet ist, so mühen wir doch dafür sorgen, daß auch im übrigen Bezirk die Organisation genau so stark wird. Die Ansprüche an die IAH sind groß. Schon jetzt haben wir eine große Anzahl proletarischer Kämpfer zu unterrichten.

Landesvorstand der IAH, Halle-Merzbach

Wir nehmen das Gewehr und werden damit die Sowjetunion verteidigen

Wo ist, wann ist, was ist, warum ist Slot?

Viele Arbeiter haben in der letzten Zeit das Wort „Slot“ gehört und gelesen und konnten sich keine richtige Vorstellung von der Bedeutung desselben machen.

Das 1. Welttreffen der Arbeiterkinder (das 1. Slot) fand voriges Jahr in Moskau statt. Reichlich konnten sich an diesem Treffen nur sowjetische Delegationen der Arbeiter- und Bauernfront...

Das, was wir also hier feierlich feststellen, daß es sich um eine willkürlich eingeleitete sozialdemokratische Funktionärpersönlichkeit handelt, die keinerlei Recht habe, als „Generalversammlung“ zu fungieren...

In der Begründung des Urteils wird all den Argumentationen zugestimmt, die öfters hier vortragen wurden: daß selbstverständlich die Kandidatenzahl nicht nach oben begrenzt werden kann...

Wählt überall Delegierte zur Bezirkskonferenz gegen Teuerung und Not am 10. August in Halle

In einem zweiten Prozeß hat das Landgericht auch die willkürliche Ausschließung von Genossenschaftsmitgliedern der Opposition, die Delegierte waren, Schlichter, Döberdörfer und Genossen, für ungültig erklärt, wie es vor Jahren bereits einmal der Fall gewesen ist.

Schließlich weisen wir, um das Bild der heiligen Genossenschaftsführung vollständig zu machen, hin auf die Aufhebung der 15 Arbeiterratsmandatibuten, die auf der Seite der revolutionären Opposition kandidiert hatten.

Die proletarische Opposition hat also auf der ganzen Linie einen Sieg errungen. Es ist eine Schande für ein Arbeiterunternehmen, das das Recht zu Hilfe geholt werden mußte, aber es öfters der Opposition nichts übrig als alle Mittel anzuwenden...

Bekanntlich spielte die Arbeiteropposition in der KPD seit der Revolution eine ausschlaggebende Rolle, die trotz maßloser Demagogie und Gewaltmaßnahmen seitens der Verwaltung...

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,50 Mark, durch die Post bezogen 2,80 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft, G.m.b.H., Halle, Postfach 114. Fernruf: 210 25 (10-11), 210 47 (Beratung).

Mit der Arbeiterzeitung
Der Rote Stern

Einzelpreis: 15 Pf. für den am Höhe und Stelle; 1 Mk. im Zeitlich. Kontanten: Kreisbank des Saalkreises Halle; G.m.b.H. Halle. Postfach 114. Halle. Druck: Druckerei Völkner & Co. G.m.b.H., Halle, Postfach 114.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, 1. Juli 1930

10. Jahrgang * Nr. 151

Mansfeld duldet keine Verräter

Die Gewerkschaftsbürokratie organisiert Demonstrationen gegen die Kommunisten — Hufemann provoziert Gummiknüppelattaken — „Volksblatt“ für Lohnabbau — Die Mansfelder Streikenden lassen sich nicht verwirren — Hufemann von den Streikenden verprügelt — Machtvolle Gegendemonstrationen der revolutionären Gewerkschaftsopposition

(Eigener Bericht) Eisleben, 30. Juni.

Der unaufrichtige Vorkampf der revolutionären Gewerkschaftsopposition im Mansfelder Streikgebiet, die erfolgreiche Führung des Streiks durch die kommunistischen Streikleitungen hat den Einfluß der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie immer weiter zurückgedrängt. Immer offensichtlicher wurde die Führung der GWS.

Am das hässliche Schwinden ihres Einflusses aufzuhalten, hatte der Bergarbeiterverband am Sonntagabend zu einer Demonstration aus dem gesamten Streikgebiet für Montag vormittag nach Eisleben aufgerufen.

Alle gewerkschaftlichen Mitglieder wurden verpflichtet, bei Strafe des Entzuges der Streikunterstützung, für diesen Tag an der Demonstration teilzunehmen.

Der Zweck der Demonstration war ganz offensichtlich. Böttcher erklärte in einer Mitgliederversammlung des Verbandes in Helbra: „Wir werden den Kommunisten zeigen, daß wir demonstrieren können.“

„Als Jugendmann“ vor der Oberen Jugendversammlung. „Trotzdem die Demonstration in die Opposition zu überführen, über Nacht organisiert wurde, fand doch in Eisleben

eine mächtige Gegendemonstration der Opposition statt. An 3000 Streikende besahen den Eislebener Marktplatz, um Hufemann und seinen Untergebenen einen „würdigen“ Empfang zu bereiten. Aber nichtig wurde die Mitte des Marktes von der Polizei geräumt. Auf den Protest der Versammelten erklärten die Behörden, daß die Gewerkschaftsbürokratie von der Polizei den Markt für ihre Kundgebung gemietet“ habe.

Unter dem Titel der Versammelten ergreif Genosse Dolgner von Aufbruch zum Wort.

Er zeigte den Versammelten die Bedeutung der von den Gewerkschaften organisierten Demonstration auf.

Das Erscheinen Hufemanns im Mansfelder Land, der Einmarsch der Berliner Jägerbataillon ins Streikgebiet, deuten auf einen neuen Streich gegen die geschlossene Front der Streikenden hin. Fieberhaft sind Nacht und Stahlfelmer mit den Behörden dabei, neue Streikfronten zusammenzustellen. Die gewerkschaftliche Demonstration richtet sich nicht gegen die Mansfeld M.G., sondern gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und die Kommunisten.

Der Arbeiter wurde fortwährend von der Polizei unterdrückt, die ihn aufschriebe, den Platz zu verlassen, da er für die Gewerkschaften freigehalten werde. Die Arbeiter protestierten dagegen. Mit der Aufforderung an die Versammelten, ihre Mannschaft gegen die Streikbrecher und die Spaltungsversuche der Gewerkschaftsbürokratie zu verstärken, und

Hufemann als den Organisator des Streikbruchs zu entlarven, schloß Genosse Dolgner unter stürmischem Beifall seine Ausführungen.

Mit fünf gemieteten Musikkapellen richtete die Gewerkschaftsdemonstration an. Es waren ca. 4000 Demonstranten aus dem gesamten Streikgebiet. Darunter zahlreiche Anhänger der Opposition, die auf Grund der überaus hohen Aufforderung zur Demonstration nicht informiert werden konnten. Mit Jubel empfingen diese Arbeiter die Fahne der kommunistischen Partei Eislebens und schwenkten sie in der Mitte des Platzes über die Menge.

Als Hufemann das Wort ergriff, schaltete ihm der viestimmige Ruf: „Streikbruchorganisator“ entgegen.

Seine Ausführungen, die eine einzige Kommunistenhetze waren, gingen immer wieder in massenhaften Zwischenrufen unter.

„Es war noch ein sammernolles Gestotter waren. Der Versuch, hoch auf die reformistische Gewerkschaftsstatistik anzubringen, ging einem tausendstimmigen „Nieder“ unter.

„Hoch die revolutionäre Gewerkschaftsopposition“

„Hoch die revolutionäre Gewerkschaftsopposition“

„Hoch die revolutionäre Gewerkschaftsopposition“

„Hoch die revolutionäre Gewerkschaftsopposition“

provocierenden Gewerkschaftsbürokraten auf, zu spielen. Als bei dem dadurch entstehenden Gedränge einige Musikkapellen zu Boden fielen, schlugen einige Musiker wie wild auf die Umstehenden ein.

Die Musik kam dadurch zum Schweigen und Genosse Dolgner ergriff wieder das Wort. Das war für die Polizei ein Anlaß, sich auf die Massen zu werfen

und mit dem Gummiknüppel wahllos auf die wehrlosen und übermächtigen Arbeiter und auf Frauen und Kinder einzuschlagen.

Die schwarzrotgoldene Polizei räumte gewaltsam den Markt, um zu verhindern, daß Oppositionsredner noch zu den Massen sprechen konnten.

Das abgeartete Zusammenspiel der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie und der Polizei war ganz offensichtlich. Der Arbeiterstaat bemächtigte sich eine ungeheure Wut.

Die Genossen Hufemann, Wolfram und Böttcher mußten mit blauen Augen und blauen Gesichtern vor der Menge flüchten.

Die Polizei, voran ihr Kommandeur Ueberhäuser und der Oberwachmeister Leopold, provozierte immer wieder. In ihrer Nervosität und offensichtlich Angst suchten sie wie besessenen mit dem Gummiknüppel herum. Nur der eisernen Disziplin der Massen und der Besonnenheit der Leitung ist es zu danken, daß es zu keinen ernstlichen Zusammenstößen mit den im Hinterhalt liegenden 200 Landjägern gekommen ist.

Die abmarschierenden Arbeitermassen diskutierten lebhaft über die Bergewaltung der Opposition. Das Misstrauen gegen die Gewerkschaftsbürokratie ist durch die Art der Durchführung der

Demonstration noch mehr gewachsen. Das Gegenteil von dem, was sie erreichen wollten, trat ein. Der Einfluß der Opposition auf die Massen und das Vertrauen zur Opposition wurde auch an diesem Tage weiter mächtig gestärkt.

Die im ganzen Lande veranstalteten Protestversammlungen der revolutionären Opposition gegen den Polizeimarsch aus Berlin nahmen überall einen glänzenden Verlauf, insbesondere in den früheren reformistischen Hochburgen. Gerbstedt sprach die Genossin Maria Reese vor über 5000 Arbeitern über den Verrat der Sozialdemokratie an der kämpfenden Arbeiterschaft. In Hilsdorf, wo 400 Arbeiter an der oppositionellen Streikversammlung teilnahmen, und ebenso in Helbra verurteilten die Reformisten, durch Fesseln und Fesseln die Versammlungen zu sprengen. Angefaßt der entschlossenen Sicherungsmassnahmen des proletarischen Selbstschutzes kamen sie in Hilsdorf gar nicht bis zur Versammlungsführung, während in Helbra ihr Versuch nach wenigen Minuten an der entschlossenen Gegenwehr der Versammlung scheiterte.

Drei SAJ-Genossen traten zum Protest gegen die Sprengungsversuche ihrer Führer zum RTSD über.

Offensichtlich hat die mehr demonstrative Taktik der Reform ihre aggressive Vorbeuge gegen die kommunistische Partei von den Arbeitern gemißbilligt. Streikleitungen den Zweck

zur Deckung des Polizeimarsches, der von Sozialfaschisten geleitet wird, die Arbeiterschaft zu verwirren, die Bewegung an sich zu reißen, um sie möglichst schmerzhaft zu können und damit die dem deutschen Kapital Mansfeld und der Ruhr her drohende Gefahr zu beseitigen. Dabei gebrauchen die Sozialfaschisten manchem

Der Streik in Nordwest hat begon



Die Besetzung der Abteilung Maschinenbau mit einer Gruppe Betriebe mit und... war die erste, die sich durch... setzte. Als heute bei... wurden, brach ein... überhaupt... Nach... bis... die... burg... sch... zu... we... seit... lants... ruf... b...